

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 69 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 69

Herr M.

Ort: [Sozialunternehmen in Thüringen]

Termin: 28.06.2017

Dauer: 40 min

I So. Test. Test. Test. Ok. Schlägt irgendwas aus. Das ist immer gut. (lacht) (...) Ok. (...) Ich bin von der Neuen Arbeit aus Stuttgart. Und ich war auch langzeitarbeitslos und dann hat meine Jobcenter-Beraterin mich gefragt, ob ich nicht bei der Studie mithelfen möchte. Dann hab ich gesagt: „Um was geht’s da eigentlich?“ Und dann bin ich vorbeigegangen und dann haben die mir erklärt, die möchten gerne eine Studie machen, wo sie langzeitarbeitslose Menschen befragen, wieso sie nicht mehr zur Wahl gehen. (...) Also Sie gehen nicht mehr zur Wahl?

B Nöööö.

I Weil das ist eine der Grundvoraussetzungen.

B Warum? Warum? (...) Was die da verzapfen da, (...) dieses Jahr im Januar fünf Euro mehr. Ein viertel Jahr davor haben die schon alles, die Preise angezogen. Milch, das Gehackte [Hackfleisch] 50 Cent. Ein viertel Jahr, bevor du die fünf Euro hast. Und dann jetzt nochmal Preise angezogen, die Milchprodukte, alles. Diese fünf Euro reichen hinten und vorne nicht. Wir machen von Jahr zu Jahr immer mehr Miese. Und dann soll ich von den Mischpoke noch jemanden wählen?

I Sehe ich auch so.

B Das hätten wenigstens 20 Euro sein müssen, wenn nicht gar noch mehr.

I Eigentlich noch mehr.

B Eigentlich noch mehr. Hat irgendjemand ja auch ausgerechnet, dass man über 500 Euro kriegen müsste. Aber das geht ja jedes Jahr schon so.

I Ich glaub so 560 Euro. Minimum.

B Minimum ja. Nix passiert.

I Nein, leider nicht.

B Und für die Ausländer haben sie 24 Milliarden. Hab ich heute früh in Facebook gelesen. Und für die armen Rentner, da fehlen noch 2,2 Milliarden. (...) Auch seltsam, ne? (...) Das kriegt man auch alles so über das Internet mit.

I Ja, die Politik redet dann über so Sachen weniger, öffentlich.

B Ja, das sowieso.

I Aber bevor es zur Politik geht, möchte ich erst so ein bisschen Sie kennenlernen. Zur Biografie - beschreiben Sie doch bitte mal Ihre jetzige Lebenssituation. So wie es gerade ist.

B Was soll ich da sagen? Ich hab diesen Ein-Euro-Fünfzig-Job. (...) Da zählt man ja schon eigentlich nicht als Arbeitsloser mehr. Ist man raus aus der Statistik. Trotzdem dass man Hartz IV bezieht. Bloß die 190 Euro jetzt dazu. Das ist das einzige Vorteilhafte, dass sie da nichts mehr abziehen. (beide lachen) (...) Ohne dem sieht das immer ganz schön eng aus. (...) Ja ansonsten, mein Kumpel, der hat - mach ich viel im Garten mit. Also, unser Tag ist ausgefüllt.

I Auf jeden Fall. Glaub ich Ihnen. Und im Garten ist es auch schön.

B Und wenn man bloß rumsitzt und ein Bierchen trinkt. Man muss ja nicht jeden Tag was im Garten rumschurwerkeln. Aber mal am Wochenende ein Bierchen trinken und so, ist klar. (...) Ansonsten hockst du daheim und glotzt Fernsehen. (beide lachen) (...) Na in meinem Alter, da kriegst du sowieso keinen Job mehr, mit sechzig. Mit vierzig ging das schon los. Ich bin ja auch schon jetzt zig Jahre arbeitslos.

I Bin 44 und hab Probleme.

B Ja. (...) Denn, entweder bist zu alt. (...) Meistens das. Dann hab' ich kaputte Bandscheiben. Da geht sowieso nichts mehr. Wenn ich von mir aus bis zum Markt laufe - das sind zwei Kilometer. Bis zum Markt schaffe ich es, dann muss ich mich setzen, muss ich eben Zigarette rauchen. Da Kreuzschmerzen, muss ich erst mal eine Weile sitzen. Zigarettenlänge. Dann kann ich wieder weitertappen. (lacht) Aber unters Messer gehen ist nicht drin. Alldieweil du weißt nie, ob du mit dem Rollstuhl rauskommst. (...) Bei Bandscheiben ist es immer so eine Sache. Ich hab einen Arbeitskollegen, der sitzt nämlich im Rollstuhl. Also von den DDR-Zeiten noch her. (...) Den haben sie auch operiert an den Bandscheiben. Und seitdem sitzt er im Rollstuhl. Das ist heikel, weil da die ganzen Nerven langfahren. Die ganzen Nervenbahnen lang. Und da weißt du nie was passiert.

I Ein Millimeter weiter links und //

B Ja, dann hat es sich erledigt.

I Hat sich erledigt, ja. (...) Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie so geprägt?

B Mein Leben?

I Ja.

B Die Stasi. (lacht) Zu Ostzeiten. (...) Ja, die waren ja hinter mir her. Wegen den Idioten hab ich ja auch im Knast gesessen. (...) Fristlose Entlassung. Damals wusste ich es noch gar nicht. So, und jetzt hast du keine Arbeit. Bist rumgerannt. Es war alles die 80er Jahre. Anfang der 80er. Überall Einstellungsstopp. Ja, und ich musste doch Kindergeld bezahlen. (...) Das ging dann auch nicht mehr. Dann hab ich bloß noch gesagt: „Kinners [Kinder, Leute], krieg ich jetzt nicht umgehend Arbeit, ich knack den nächsten Konsum.“ So ist es auch gekommen. (...) Ja, dann war ich weg vom Brett. Dann hab ich sie noch verarscht, die Polizei. Durch den Spruch sind die auf mich gekommen. Ich geh früher aus dem Haus, kommen zwei Zivile an: „Wissen Sie, wo der Herr M. wohnt?“ Ich sag: „Ja, hier Parterre links.“ Die haben bei mir geklingelt. Ich bin in die Stadt. (beide lachen) Das hab ich dann aber am nächsten Tag bereut. Da waren sie um sechs da. (...) Ahnungslos die Tür aufgemacht, da hab ich einen Elfmeter gekriegt. (lacht) Freiflug gemacht bis zur Küchentür. (lacht)

I Also wirklich so //

B Aber volles Rohr. Ja, früher da hast du noch Prügel gekriegt.

I Also Polizei richtig so ...

B Voll eine auf die Nase, hab so ne Brosche [Beule?] gehabt. Volle Kanne. Und nach der Wende hab ich erstmal rausgekriegt, mehr oder weniger, diese fristlose Entlassung, da war ich damals beim Theater, dass der..., der das eingerührt hat, für die Stasi gearbeitet hat. So, bei meinen Eltern sind sie nicht rangekommen. Bei meinem Bruder nicht. Bei meiner Schwester auch nicht. Bei mir hat's geklappt. So, dann bist du entlassen worden, nach dem Strafvollzug. Dann ging dasselbe wieder los.

I Nach der Wende, meinen Sie?

B Ne, das war alles vor der Wende. Alles vor der Wende. Nach der Wende gar nichts mehr. Und da ging's los. Einstellungsuntersuchung. Musst erst warten, bis der Befund ... Da waren drei Wochen rum, da war ich schon wieder pleite. Ja, du hast es damals von nirgendwo Geld gekriegt. Ja hier kriegst du wenigstens noch Sozialgeld oder sowas, in der jetzigen Zeit. Bei uns hast du gar nichts gehabt. Da ging das Spiel wieder von vorne los (...) Ja, so hat sich das bis zur Wende hingezogen. Aber der, der da für die Stasi gearbeitet hat, der ist nicht alt geworden. Kurz nach der Wende: Exitus - Krebs - ist er gestorben. So alt war der auch noch nicht. Das hat er davon. (unv.)

I Können Sie uns was von Ihrer Arbeit erzählen? So was Sie bis jetzt gemacht haben, Ausbildung, Beruf.

B Steinmetz. Davon die kaputten Bandscheiben. Ja, ne. Wir haben keine Krananlagen gehabt, damals. Ging nicht. Ist alles mit den Händen. Die Steine heben und aufm Friedhof und ach. Musst du jetzt teilweise auch noch. Wenn du so einen Grabstein hast und sowas und das Grab liegt so beschissen, grad hier im [...]friedhof [der ostdeutschen Mittelstadt], da geht's ja alles so. Musst du mit der Hand, Muskelkraft. Wenn das Rad nicht hinkommt, musst du mit der Hand machen.

I Steile Hanglage

B Musst du halt mit der Hand dann auch buckeln. (...) Und dann, wenn dann mit den Bandscheiben was ist, dann kannst du das so gut wie gar nicht mehr ausüben, den Beruf.

I Ich hab es vorher gesehen. [Die Mittelstadt] liegt richtig im Tal. Mit dem Berg. Richtig steil hoch.

B Das hass ich, immer hier hoch. Bei mir - ich wohn auf der anderen Seite oben. (lacht) Ist gut, ich hab ein Moped. Brauch ich nicht trippeln und (unv.) mit dem Fahrrad. Ist ja führerscheinfrei. Da geht das noch.

I Und schulisch? Wie war das in der DDR damals?

B Zehnte Klasse hab ich.

I Zehnte Klasse, genau. Glaub auch in der DDR normal, so die zehnte Klasse.

B Ja da gab's auch viele, die mit der achten [Klasse] aufgehört haben. Das wollt ich eigentlich. Dann hätt ich nämlich ein Jahr vorher schon volles Geld verdient. Die, die achte Klasse abgeschlossen hatten, die mussten drei Jahr lernen. Die haben drei Jahre Lehre

gehabt. Und Zehntklässler haben zwei Jahre Lehre gehabt. Also die Achtklässler haben ein Jahr vorher schon volles Geld gehabt. Logisch, ne. Nönö, mich haben sie zehn schrubben lassen. Naja.

I Seit wann sind Sie arbeitslos? Und wie kam es dann dazu?

B Also das war komisch. Nach der Wende, da hab ich bei dem [...] zwischendurch mal gearbeitet. Der hat mich immer geholt, wie er mich brauchte.

I Auch als Steinmetz?

B Jaja, der musste mich ja nach Tarif bezahlen. Also hab hohen Lohn gekriegt. Nicht so Hilfsarbeiter. Hab ja einen Facharbeiter. Logisch, ne. (.) Und, ich mein, das längste war ein dreiviertel Jahr. Nie ein volles Jahr, dass ich wieder ins Arbeitslosengeld gerutscht bin. Nee, ich bin immer bei Hartz IV geblieben dann, praktisch. Weil ich nie ein volles Jahr zusammengekriegt hab. [Im] Winter, hat er dich heimgeschickt. Und jetzt hat der Alte aufgehört. Der Sohn - also schon ein paar Jahre jetzt - der Sohn macht jetzt weiter. Die krebse mit drei Mann rum. Stellen doch keinen ein. Nein, kannst du echt nicht mehr.

I Also das heißt, Sie haben - wann war das ungefähr so, wo das angefangen hat mit dem (unv.) Arbeiten, wieder arbeitslos, Hartz IV, nach der Wende dann.

B Das war alles nach der Wende, mehr oder weniger. Bis Ende der Neunziger, so. 98, 99, so.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Och, hat sich eigentlich nichts groß geändert. Ich zieh mein Ding durch. Einkaufen, Kochen. Musst du ja auch machen, wenn du Arbeit hast. Ganz normal weiterleben.

I Natürlich die finanzielle Sache, klar.

B Ja, da muss man anders rechnen. Ich geh zur Tafel und hol mein Essen. Also was es dort gibt, ne. Da spart man ja locker gute 100 Euro im Monat. Ich zahl da zwei Euro. Da kriegst du Brot, Gemüse, Obst, Wurst. Kriegst du alles. Gut, nicht das beste Zeug. Aber ist ja egal. Der Magen sieht's nicht.

I Wie empfinden Sie selbst Ihre Arbeitslosigkeit, vom Gefühl her?

B Auf eine Art stört mich das jetzt nicht mehr. Man gewöhnt sich auch manchmal an den Trott. Doch wenn du das siehst so, was manche Leute verdienen, die knüppeln, da frag ich mich, warum soll ich arbeiten gehen, wenn ich hier mit 900 und Zerquetschte nach Hause gehe. Wie der M., der macht hier auch die drei Jahre. Aber auf Mindestlohn. Der hat unterm Strich weniger wie ich. Der kriegt noch 25 Euro oder 40 Euro Stütze vom Amt. Weil der seine Miete selber bezahlen muss. Wär ich ja schön blöd, wenn ich das gemacht hätte.

I Ich bin ja auch über die soziale Teilhabe jetzt bei der Neuen Arbeit und krieg so, manchmal ist es ein bisschen mehr oder weniger, ich nehm mal den Durchschnitt, um die 900 Euro raus. Netto. Und krieg dann auch noch Stütze.

B Ja klar. Weils nicht reicht. Was machen die hier, die Trottel? Hatten wir auch Probleme. Mein Vermieter hat mal um 38 Euro meine Miete angehoben. Dann bin ich hin zum Amt. Alles gut, war alles okay. Halbes Jahr später krieg ich Post. Die haben die Mieten runtergesetzt, vom Amt her, vom Landratsamt, was sie zahlen. Dadurch bin ich über weg, über das Limit. Alles machen sie teurer und die kommen auf den [Level], wir setzen das mal runter. Wo die sonst noch 390 Euro bezahlt haben, zahlen sie jetzt noch 350 Euro oder

irgend so einen Scheiß. Die haben doch einen an der Klatsche, irgendwie. Die setzen die Mieten hoch und die setzen sie runter. Dann bald sind die Deutschen alle noch wohnungslos und was weiß ich. Und den Ausländern wird alles bezahlt. Komischerweise. Die kriegen sogar Strom bezahlt. Was wir nicht kriegen. So viel wie ich gehört hab.

I Strom und Gas ist im Regelsatz mit drin. Hab ich jetzt auch erfahren. Seit Kurzem.

B Nein, ich muss meinen Strom selber zahlen.

I Genau, das ist halt im Regelsatz drin. In den 404 Euro eingerechnet. Aber natürlich (...)

B (brummelt) (...) Steigt ja auch laufend. 404 Euro, toll. Das Gehackte ist 50 Cent teurer geworden.

I Ach Entschuldigung, ich will ja dem Amt nichts Schlechtes, es sind jetzt 410 Euro, seit Januar, oder?

B 409 Euro.

I Genau. Also keine 404 Euro. Ich wollt das halt klarstellen.

B Wird morgen auf meinem Konto stehen. Hoff ich doch. Wenn sie pünktlich sind.

I Wie geht, oder wie ging Ihr Umfeld so mit Ihrer Langzeitarbeitslosigkeit um? So Freunde, Bekannt, Familie?

B Ganz normal.

I Alles okay bei Ihnen? Normal?

B Die meisten wissen ja, dass ich hab jetzt Hartz IV. Ja, aber ich bin ja auf Arbeit auf Deutsch gesagt. Ich fahr jede früh weg. Das sehen die ja, die bei mir alle wohnen.

I Kurze Zwischenfrage: Was genau machen sie hier bei [dem Sozialunternehmen]?

B Das ist gerade Grünanlagen, Friedhof. (unv.) bauen. Und dann da oben hier. Bei den Häusern hier. Die Beete und sowas alles. Unkraut. Alles so Zeugs. Find ich auch einen guten Job. Kopfsteinpflaster, Moos runter kratzen, aus den Fugen rauskratzen. Schön Sitzen dabei.

I Welche Erfahrung haben Sie so mit der Arbeitsplatzsuche gemacht? So in der Vergangenheit?

B Na, ich bin da hin. Hab mich meistens selber vorgestellt. Groß Antwort hast du nie gekriegt.

I Ja ich glaub als Steinmetz, so ein handwerklicher Beruf, ich glaub da geht man einfach hin und fragt einfach den Meister.

B Bei dem [...], bei dem [...]. Weil du musst ja drei Stellen nachweisen pro Monat. Ich bin immer zu denselben drei hingegangen: Steinmetz [...], Steinmetz [...] und dann in der Stadt ins Café ..., als Gehilfe oder so Hausmeister-mäßig. Und überall haben die reingeschrieben: Kein Bedarf. Stempel drauf, Unterschrift, Tschüss. War's das. Bis denen mal aufgefallen ist, nach zwei oder drei Jahren, dass ich immer nur ein und dieselben Stellen anlaufe. Haben die sich natürlich aufgeregt: „Also so geht das nicht.“ Ich sag: „Ich habe das und das gelernt. Und mehr Betriebe gibt es nicht in meinem [Beruf], und flexibel bin ich nicht. Kann ja nicht

mit dem Fahrrad jetzt nach [Kleinstadt in Ostdeutschland] fahren. Dort, wo der nächste Steinmetz sitzt. Oder [nach einer anderen ostdeutschen Kleinstadt] rüber. Das wär's ja noch. Da bin ich ja schon fertig, wenn ich angekommen bin. (lacht). Ja, ist doch so.

I Und darf ich fragen, was sie dann gesagt haben? Das Jobcenter. Was hat das Jobcenter gesagt?

B Gar nichts mehr. Irgendwann war's ja dann soweit, dass ich es nicht mehr brauchte. Wenn du dann ja diesen Ein-Euro-Job hattest.

I Dann bist du ja draußen.

B Bist du sowie so schon, bist du dann draußen.

I Ist man aus der Statistik draußen.

B Ja.

I Ich musste immer zehn Bewerbungen pro Monat schreiben.

B Nö, drei Stück immer. Wo willst du denn hier hin? Ich mein, hier ist doch nicht viel.

I Hab ich schon gehört, dass nicht sehr viel ist an Industrie-mäßig.

B Dann hab ich's mal im Theater probiert. (Unv.) als erste Bewerbung ab. Das war auch gleich nach der Wende. Mein Vater ist in Rente gegangen. Und dann haben die nach Bühnentechnikern gesucht. Das hab ich ja mal gemacht, ein Jahr. Haben sie mich auch nicht genommen. Da haben sie Leute eingestellt, die von Tuten und Blasen keine Ahnung hatten. Ich hab ja ein paar Leute kennen gelernt, von der Bühnentechnik. Mit denen ich auch ein Bierchen trinken war und so. Die, ja so: „Da stellen die Leute ein, von Tuten und Blasen keine Ahnung [haben]. Du warst schon mal ein Jahr dabei. Du weißt was da (unv.) ist.“ Ich sag: „Freilich.“ Nöö, da nehmen die irgend so ne Filtztüten da. (lacht)

I Dann gehen wir zum nächsten Punkt. Es wird spannend. Jetzt geht es um den Punkt Wahlen.

B Wahlen?

I Um das, wo es eigentlich um die Studie dreht. Die erste Frage natürlich: Wann waren Sie das erste Mal Wählen?

B Das erste Mal wo ich wählen durfte, war in der DDR-Zeit. Und danach einmal bloß Nie wieder.

I Okay. Und wie war das in der DDR? Auch mit 18 dann? Oder?

B Ja, ja mit 18 war das. Da war ich einmal. Und hab (unv.), das tu ich mir nicht nochmal an, auf'n Sonntag. Rammelvoll. Da musstest du noch stehen, wie so ein Bekloppter, ehe du rangekommen bist. (lacht) Nee, den Scheiß mach /. Dann sind die sogar, sind die sogar bis auf Arbeit sind die hergekommen. Da hab ich beim Theater gearbeitet. Ich hatte dort Dienst bis 24 Uhr. Kommt ein Kollege, ich soll mal vorkommen. Ich sag: „Was soll ich denn da?“ „Da sind welche vom Wahlbüro.“ Ich solle (unv. nuschelt). Ich sag: „Ich hab keine Zeit. Ich muss hier arbeiten bis 24 Uhr.“ Sie sollen rumkommen, wenn ich Feierabend hab. 00:15 Uhr, so. (lacht) Hab sie nicht wieder gesehen.

I (lacht) Also das ist jetzt nicht für die Studie, aber was mich selber interessiert: War das

früher wirklich so dann, wenn man nicht wählen gegangen ist in der DDR, dass dann die Leute, also wie Sie es gerade erläutert haben, hinterhergekommen sind und gesagt haben (wird unterbrochen)

B Und haben uns versucht zu holen, ja. Wenn sie wussten, wo du bist. Da sind dann irgendwelche mal aufgekreuzt.

I Okay. Das interessiert mich persönlich, einfach.

B Das haben die schon gemacht.

I Und warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl?

B Die machen doch sowieso, was sie wollen. Und das juckt mich eigentlich nicht. Ich reg mich da schon jahrelang nicht mehr wieder auf, was die da oben alles für Scheiße bauen. Mach mein Ding. Ich hab auch mal gesagt zum Amt, wenn - da wollten die mir - ich hab einen Nebenverdienst. Hab ich Thüringen-Lotto gespielt. So Dauerabo. Hatte ich 36 Euro Plus drauf. Hab ich die Kontoauszüge vorlegen müssen. Ich sag: „Was hab ich? Ein Nebeneinkommen?“ Ich sag: „Hast du Hirni mal geguckt, was ich überhaupt bezahlt hab? 42 [Euro] hab ich bezahlt. 36 [Euro] hab ich gewonnen.“ Ich sag: „Wo ist denn das ein Nebeneinkommen?“ Ich sag: „Wenn ich ne Million gewinne, meld ich euch das nicht. (...) Das kannst du aber wissen.“ Hat er gegrinst. Sagt er: „Raus.“ (lachen)

I Also ich hör gerade so, mit Ihrem Jobcenterberater, oder (wird unterbrochen)

B Ich komm eigentlich klar.

I War okay so, mit denen?

B Mit den meisten kommt man klar. Es gibt nur welche, die sind vorne freundlich und dann bist du draußen - wenn mal irgendwas war - auf einmal kriegst du eine Kürzung rein um 30 Prozent. Ist ja auch ein bisschen Geld. Dann haben sie mich nach [einer ostdeutschen Mittelstadt] geschickt, zum Amtsarzt.

I (unv.) Sanktion dann, oder?

B Ja, dann hab ich 30 Prozent gekriegt, ja. Bin ich zum Amtsarzt wegen meinen Bandscheiben. Was macht die? Ich glaub die Amtsärztin hat wohl selber schon Rente gekriegt. Da musst ich diesen hier machen, im Kreis drehen und so was. Ich sag: „Was ist denn das?“ Ich sag: „Ich hab kaputte Bandscheiben.“ Darauf bin ich gar nicht untersucht worden. Weil ich bei so einer Maßnahme mal zwei Tage nicht da war, war die (unv.), bin ich da hängengeblieben.

I Trinken etwas?

B Ja, einen kleinen Schluck bloß nehm ich. Heut Abend noch ein Bierchen trinken und dann (unv.), schönes, kaltes. Jaja. (...) (unv.) suchen die mich irgendwo in den (unv.), wo die hochkrabbeln.

I In dem Raum hier?

B Nee, in dem ganzen Gebäude haben sie schon gesucht. Weiß nicht, ob sie schon was gefunden haben. (lachen)

I Gibt oder gab es einen bestimmten Grund oder ein bestimmtes Erlebnis, Ereignis, wieso Sie nicht mehr zur Wahl gehen?

B Ich hab mir mehr oder weniger gesagt, ich kenn die Leute eh nicht. Die du da wählen sollst. Wen soll ich da wählen? Bei dem, was die da auf die Zettel schreiben, da kennt man die Leute auch nicht. Kann nicht jedem hinter die Stirn gucken.

I Natürlich. (...) Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen?

B (lacht) Ich glaub, ich bin in dem Alter, wo ich das sowieso nicht mehr mache. Das ist mir jetzt sowas von (...) Wie hat die O. gesagt, kriegt die schwächste Partei meine Stimme.

I Ich glaub es ist andersrum. Aber egal.

B So hat es mir die O. erklärt. Ich sag, wenn das die Rechten oder die Linken sind, das ist mir egal. Hauptsache die Merkel nicht. (lachen) Die hat genug Scheiße gemacht in den letzten Jahren jetzt. Das ist so. Das ist, weil die Ausländer hier klauen. Die bestrafen sie noch nicht mal. Wenn die Ausländer hier klauen - ich hab das erlebt. (unv.) Der war beim Friseur. Ein Ausländer. Auch beim Friseur. Alles machen lassen. Hat nicht bezahlt. Kommt die Polizei. Hat er müssen (unv.) der Friseur muss bei der Kammer die Rechnung einreichen. Das Geld wird dann vom Staat bezahlt. (lacht) Toll. Die dürfen das. Wenn das unsereiner macht, der kriegt gleich ab.

I So hab ich das auch noch nicht mitgekriegt.

B (Unv.) haben einen Haufen Strafstunden (unv.). Entweder klauen sie oder so einen Mist machen. Oder Schwarzfahren. Alles nur um die (...)

I Okay. Gehen oder gingen Ihre Eltern zur Wahl?

B Meine Eltern? Ja.

I Oder so Schwester, Geschwister?

B Das weiß ich gar nicht so genau. Also mein Bruder bestimmt auch. Der war ja Meister. Ob der heut noch zur Wahl geht, weiß ich nicht.

I Aber früher dann schon, so.

B Das weiß ich nicht.

I Also in der DDR da war es ja ein Muss, so wie ich es jetzt herausgehört habe. Aber so nach der Wende (wird unterbrochen)

B Ja, Muss nicht. Ich war ja auch nicht da. (lachen) Ich hab mich meistens verpieselt.

I Was sind die wichtigsten Punkte, für Sie, die eine Partei so umsetzen sollte?

B (...) Erstens mal, sich mehr um die Rentner kümmern. Genauso wie die Arbeitslosen. Dass das mal wieder stimmt. Das Finanzielle zumindestens. Ich bin ja auch mit dabei. Mit Mindestrente, schätz ich mal. Muss ich dann wieder zum Amt rennen. Aufstocken. Die können die Miete bezahlen. Ich krieg von der Rente bis jetzt 159 Euro. Mein DDR-Zeug hab ich noch nicht abgegeben. Die sitzen ja in [der ostdeutschen Mittelstadt]. Da kommst du bloß mit Termin ran. Hab ich keinen Bock, da nach [der ostdeutschen Mittelstadt] zu fahren jetzt. Und wo ich hier zweimal war, in [der anderen ostdeutschen Mittelstadt], wo ich es abgeben wollte, alle beide Mal, wo ich es abgeben wollte, hatten die irgendwelche Lehrgänge. Da war da zu. Aber ich sag, die können mich mal. Schreiben mich ab und zu mal an, dass ich mal das Zeug vorbeibringen soll. Das rennt nicht weg, das liegt daheim. Krieg ich sowieso nicht

mehr alles zusammen. Die ganze Zeit von der DDR-Zeit, wo ich da im Bau saß, da hab ich überhaupt keine Nachweise mehr. Da hast du ja bloß so einen Zettel gekriegt. Den hat doch keiner aufgehoben, den Scheiß. Da hast du ja auch volles Geld verdient. Das wird nämlich auch mit angerechnet. Du hast zwar kein volles Geld gekriegt, da drin. Aber du hast vollwertige Arbeit gemacht.

I Und die wird dann auf die Rente (wird unterbrochen)

B Du hast von dem Lohn, hast du 18 Prozent gekriegt. Und von diesen 18 Prozent wurde das noch dreimal unterteilt. Einkauf, Rücklage und wenn du Schulden hast noch. Kindergeld haben die auch bezahlt. Da hast eigentlich richtig volles Geld verdient. Hast bloß nicht gekriegt. Hat da der Staat eingesteckt. Logisch.

I Falls heute Wahlen wären und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen? Und warum?

B Das weiß ich gar nicht. Kein Plan. Weil ich mich um Politik von Haus aus nicht groß interessiere. Egal wer oben dran ist, die machen eh was sie wollen.

I Ja, das höre ich nicht zu ersten Mal. Das können Sie sich denken.

B Ja klar.

I Wie stehen Sie so zu direkten Volksabstimmungen wie in der Schweiz? Wie finden sie das?

B Kann ich auch nichts dazu sagen, weil ich das nie verfolgt hab. Politik ist nicht mein Ding.

I Jetzt kommt der Block Politik. (lacht)

B Das ist ja gar nicht mein Ding. Politik ist nicht mein Ding.

I Aber vielleicht haben Sie ja trotzdem was Interessantes zu sagen. Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation so beschreiben? In Deutschland.

B Hm. Die Gesellschaft. Oh, Oh [Betonung wie Oje].

I Es fängt an regnen.

B Ja, ist nicht so schlimm. Ich hab Skihosen an. Da geht kein Wasser durch. Also gesellschaftlich, da sind die Klüfte zu groß.

I Arm und Reich, ja.

B Und politisch. Na, wie gesagt, nix, null. Erst waren wir mal stolz auf die Merkel, wo sie angefangen hat. Aber es stellt sich ja jetzt genau das Gegenteil raus. Leider.

I Und ich vermute mal schwer, dass sie nochmal vier Jahre dran ist.

B Oh, Oh [Betonung wie Oje].

I Aber das ist Zukunft. Wie bilden sie sich eine Meinung zu politischen Themen, wenn Sie was interessiert?

B Pffft. Eigentlich nix daran interessiert mich da groß. Ja schon ewig nicht mehr. Das Einzige, wenn ich mal Nachrichten sehe, was so hier im Umkreis mal passiert. Aber politisch

gesehen eigentlich nichts. Okay, auch nicht mit den Rechten (unv.) Mist ist. Interessiert mich auch nicht.

I So vom Gefühl her, wie fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen in die Politiker und so?

B Nein. Nein. Absolut nicht. Man sieht ja was rauskommt.

I Ich find's aber, also die Frage, war mir klar, wie Sie antworten. Aber ich finde es wichtig, dass Sie es gesagt haben. Dass es eine Stimme mehr ist, wo das sagt. Weil da sind Sie auch nicht der Einzige, wo das sagt.

B Nein, das ist klar. Das wird der Großteil sein, die so reagieren.

I Welche Wünsche haben Sie so an die Politik? Was erhoffen Sie sich?

B Das ist eigentlich jetzt für mich total egal. Ich bin jetzt sechzig.

I Außer halt die Rente, wo sie erwähnt haben.

B Ich sach, ich bin jetzt sechzig. Ich werd da eine Änderung höchstwahrscheinlich nicht mehr erleben. Schätz ich mal.

I Ich hoff mal für Sie.

B Ich glaube nicht. (lacht) Ich glaub nicht, dass sie das so machen wie in anderen Ländern, da kriegen die Rentner halt mal 1200 [Euro]. Einer wie der andere. Und die kommen damit klar. Und hier krebzen sie mit drei- vierhundert Euro rum. Und kommen damit überhaupt nicht klar.

I Ja. Ich hab einen Rentenanspruch von vierhundert und - was waren es - knapp 400 Euro.

B Na ist schon mal die Miete bezahlt, ne. (lacht)

I Also, super. Also ich weiß auch, so wie Sie, wo sie gesagt haben, ich werd am Schluss dann auch wieder zum Amt gehen.

B Ja, da brauchst du aber nicht jedes Jahr hin rennen, glaub ich.

I Keine Ahnung.

B Ich weiße es eben auch nicht. Und irgendwann, da kannst du nicht mehr laufen. Dann rennst du mit dem Rollator rum, was weiß ich.

I Haben sich Ihre politischen Einstellungen im Laufe Ihres Lebens verändert?

B Nein. Mich interessiert's eigentlich nicht.

I Weniger. Also sind Sie da früher, wie Sie gesagt haben, in der DDR auch nicht so interessiert.

B Wo ich das zweite Mal im Bau war, da ging mir alles am Arsch vorbei, auf Deutsch gesagt. Na ist so.

I Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Wenn es was bringt, ist es okay. Wenn es nichts bringt: Warum? Logisch, ne.

I Klar. Aber gerade wenn man so halt denkt, so sozialer Bereich oder ehrenamtliche Tätigkeit, finden Sie das schon wichtig, so Sachen, wo was bringt?

B Ja. Hab ich ja auch jetzt. Zwei Jahre. Für die andere Tafel. Die fand ich auch nicht in Ordnung. Das war noch eine Tafel. Hat keine Unterstützung gekriegt. Keinen Scheck gekriegt von der Bank mal, oder so, wie die andere Tafel. Der hat nichts gekriegt. Der musste seine Scheiß-Miete selber aufbringen für den ollen Raum, den er hat. Auch ehrenamtlich. Wir sind mitgefahren (unv.) geholt und dann eingeräumt, die Regale. Hab ich auch so ehrenamtlich gemacht, zwei Jahre lang. Gut, vor dem ersten Einkaufen hab ich das Beste rausgesucht. Aber musste ich auch bezahlen. Der hat halt müssen, weil er die Miete nicht stemmen konnte, mit dem ein Euro Eintritt da, wo es angefangen hat, hat der angefangen, hat alles verkauft. Aber für den halben Preis. Dass er die Miete zahlen konnte. Und der musste ja auch Benzin und Auto haben und alles. Der hat von nirgendwo irgendwie ne Stütze gekriegt. Oder ne Spende, so ne Sachen. Nichts. Der musste aufhören, weil er sein Auto ablösen sollte. Für 6000 Euro. Na die hat er nicht gehabt. Und dann hat der dann alles hingeschmissen. Und dann war's das. Bei mir ist in der [...]straße eine Tafel und die andere war von mir aus am anderen Ende von der Stadt.

I Eigentlich genau richtig so.

B Ja. Genau. Die zwei waren so schön bissl [bisschen] weit auseinander verteilt. Der hat Paletten Eier gehabt. Eier! Ich hab einen halben Block mit Eiern versorgt. Die wollt der 'nem Bauern geben fürs Viehzeug. Ich hab gesagt: „Nix.“ Hab zwanzig Pakete mit Eiern mit heim geschleppt. Halben Block noch mit versorgt. Warum nicht. Den Bauern, dem er sie gegeben hat, von dem hat er auch nichts gekriegt. Genauso. Und der muss ja auch (unv.), Wurst oder sowas. Weil die machen ja alle sowas irgendwie. Nichts. War auch umsonst.

I Jetzt kommen noch ein paar persönliche Fragen. Können Sie irgendwas über Ihre Familie erzählen?

B Ich bin ledig.

I Oder Eltern. Was die für Berufe gemacht haben.

B Eltern sind tot. Ich hab noch meinen Bruder. Meine Schwester. Wir machen dieses Jahr nochmal ein letztmaliges Familientreffen. Unter uns Geschwistern. Und dann war's das auch. Schätz ich mal, dass wir uns dann nicht mehr groß sehen. (unv.) Geld bringen. (unv.) holen. So (unv.) weg hier. An die Küste hoch. Zahlst du ja einen Haufen Zuggeld, hoch und zurück. Ich brauch erstmal noch einen Kühlschrank. Gespart hab ich ja schon. Aber der muss mal im Angebot sein. Da wart ich schon. Seit zwei Monaten. Guck ich immer in die Werbung rein. Weil ich einen brauch mit 100 (unv.) [Liter?] Gefriervermögen. Haben sie zurzeit nicht. 386 Euro. Ist preiswert. Dieselben gibt's in (unv.). Aber 400, 480, 490 Euro.

I Ich wohn in einer Wohngemeinschaft. Und wir haben uns auch vor vier Jahren einen neuen gekauft. Glaub 400 Euro hat der gekostet, ja.

B Ich hab 400 Euro halt eingeplant. Die hab ich halt liegen. Jetzt wart ich, dass ein Angebot mal kommt. In einem Prospekt oder Werbung.

I Ich hoffe bald.

B Wird mal wieder Zeit, schätz ich mal.

I Wurde früher in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert?

B Nee. Eigentlich nicht.

I Ich denk mal, in der DDR ging das ja nicht so. Da war ja das Stasi-Ding.

B Mein Vater, den hat das gar nicht interessiert. Der war im zweiten Weltkrieg mit. Der war bei den Amis in Gefangenschaft, alles. Der hat sich um Politik überhaupt nichts, null.

I Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B Wie man mal endet als Rentner. Logisch.

I Die Zukunft. Was auf einen zukommt.

B Ja, das weiß man ja nicht. Weil demnach, was denen da oben noch alles einfällt. Da geht mir die Hutschnur hoch, wenn du hörst, die Herrschaften haben sich wieder mal die Diäten erhöht. Das ist ja dann soviel, was sie sich draufknallen, soviel kriegt ein Hartz IV-Empfänger noch nicht mal. Das ist ja die Frechheit. Und wenn die, wo die Merkel hier in [der anderen ostdeutschen Mittelstadt] war, wenn die herkommt (wird unterbrochen)

I War die hier?

B Die war, voriges Jahr, sowas, war die hier. Mit dem Hubschrauber. Auf jeden Fall, wenn die hier sind, die kriegen ja ihr Essen. Das zahlt ja eh die Stadt. Die Diäten sind dafür, dass die irgendwo essen gehen können und das bezahlen. Die bezahlen im Leben nie irgendwo, was sie hier essen-mäßig. Das kannst du vergessen. Also wer mir das weismacht, da sag ich auch, ich zieh mir die Hose nicht mit der Kneifzange an. Ich kenn das nämlich. Wenn die ihre Banketts feiern, das wird alles schön bezahlt vom Steuerzahler. Ich weiß auch, mein Vater hat Diäten gekriegt, wenn die außerhalb waren, die Diäten sind das, dass du dir damit Verpflegung kaufen kannst. Dafür sind die Diäten. Wenn der irgendwo außerhalb, meinentwegen nach Berlin ins Schauspielhaus gefahren [ist], weil der war Schauspieler. Und der hat die Rolle drauf, dann fährt er da hoch, und dann hat er dafür hat Diäten gekriegt.

I Darf ich fragen, was Ihr Vater und Ihre Mutter für Berufe gehabt haben?

B Mein Vater war Schauspieler und meine Mutter war Krankenschwester. Obwohl sie ja Krankenschwester war, die ist am Rauchen kaputtgegangen. Der Arzt hat mir gesagt, wo ich jetzt war ...

I Also wegen Ihrem Finger?

B Ja genau. „Rauchen Sie?“ Ich sag: „Ja.“ „Wieviel?“ „25, 30 am Tag. Und wenn ich mal ein Bierchen trinke, dann werden es mal knapp 40.“ Dann sagt der - das ist ein junger Arzt, ne: „Wo ich noch studiert hab, hat ein Arzt zu mir mal gesagt: „Jede Zigarette verlangsamt den Heilprozess um sechs Stunden.““ Dann hab ich den angeguckt. Ich sag: „Toll. Da wird die nächsten 14 Tage wahrscheinlich nichts heilen.“ Der hat bloß gegrinst. Ist rausgegangen. Der hat keinen Ton mehr gesagt. (lacht)

I Noch eine Frage: Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Och, mich hat's mal interessiert so. (lacht) Was (unv. das überhaupt?) soll.

I Klar. Ich find auch nett, dass Sie so ehrlich geantwortet haben.

B Lügen brauchen wir nicht. Also unsereiner braucht nicht lügen. (lacht)

I Und da Sie das letzte Wort haben, müssen Sie irgendwas noch sagen, was Ihnen auf dem Herzen liegt oder über die Merkel, Frust (lacht)

B (unv.) grinsen, wenn sie auf dem Kopf steht. Ach nee. Wenn ich die schon sehe. (pfeift) Genau wie früher. Karl Eduard von Schnitzler. Glück. (lacht) Ja ne, der hat erst für den Westen gebrüllt. Dann ist er nach Osten rüber, dann hat er für den Osten geschrien.

I Ich weiß nicht, wen Sie meinen.

B Karl Eduard von Schnitzler. „Der schwarze Kanal“ hieß die Sendung. Politisches Zeug da. Der hat eine Stunde einen Mist gelabert. Ich konnt' es mir nicht reinziehen. Wenn der drauf war, bin ich verschwunden.

I Das war in der DDR?

B DDR-Zeit war das. Der war vorher im Westen. Dann hat er im Westen - das war so ein Politiker. Karl Eduard von Schnitzler hieß der. Dann kam der nach dem Osten und die Sendung hieß „Der schwarze Kanal“. Waren nur rein politische (...) Kunden.

I Ich bin froh, dass ich's nicht gesehen hab.

B (unv.) Und dann ein langweiliger Scheiß. Wenn die Schlaftablette nicht gewirkt hat, wenn du den angemacht hast, das hat gewirkt. Das hat gereicht. Du hast gepennt. (lachen)

I Ja dann sind wir schon fertig. 40 Minuten, knapp. Ist doch eine coole Zeit. Ich bedanke mich ganz herzlich. Also, dass Sie mitgemacht haben. Also sehr toll. Und wünsche Ihnen auf jeden Fall alles Gute und Glück für die Zukunft und für Ihren Finger.

B (unv.)

I Dass die Finger gut wird.

B Ja, am Montag kommen die Fäden raus. Morgen ist es eine Woche alt. Zehn Tage wohl. Hat er gesagt, sieht gut aus.

I Dann mach ich mal stopp.